

«Das Magazin» ist die wöchentliche Beilage des «Tages-Anzeigers», der «Basler Zeitung», der «Berner Zeitung» und von «Der Bund».

**HERAUSGEBERIN**

Tamedia AG, Werdstrasse 21  
8004 Zürich  
Verleger: Pietro Supino

**REDAKTION Das Magazin**

Werdstrasse 21, Postfach  
8021 Zürich  
Telefon 044 248 45 01  
E-Mail: redaktion@dasmagazin.ch

**Chefredaktor:** Finn Canonica,  
Bruno Ziauddin (Stv. Chefredaktor)

**Redaktion:** Sven Behrlich,  
Mikael Krogerus, Anuschka Roshani,  
Paula Scheidt

**Artdirektion:** Nathan Aebi

**Bildredaktion:** Dorothea Fiedler

**Abschlussredaktion:** Isolde Durchholz

**Redaktionelle Mitarbeit:**

Christof Gertsch, Hannes Grassegger,  
Max Küng, Trudy Müller-Bosshard,  
Christian Seiler,

Jan Christoph Wiechmann

**Honorar:** Claire Wolfer

**VERLAG Das Magazin**

Werdstrasse 21, Postfach,  
8021 Zürich

Telefon 044 248 41 11

**Verlag:** Marcel Tappeiner (Leitung),

Louisa Gisler, Gabriela Wettstein

**Tamedia Advertising:**

Philipp Mankowski (Chief Sales Officer),

Sascha Müller (Head of Advertising),

Jean-Claude Plüss (Head of Sales)

**Sales Administration Print:**

Gabriela Holenstein

(Department Manager)

**Anzeigen:** Tamedia AG

Werdstrasse 21, Postfach, 8004 Zürich

Telefon Deutschschweiz

+41 44 248 42 30

anzeigen@dasmagazin.ch,

www.advertising.tamedia.ch

**Trägertitel:**

«Tages-Anzeiger», Werdstrasse 21

Postfach, 8021 Zürich

Tel. 044 404 64 64

abo@tagesanzeiger.ch;

«Berner Zeitung», Tel. 0844 844 466

abo@bernerzeitung.ch;

«Basler Zeitung», Tel. 061 639 13 13

abo@baz.ch;

«Der Bund», Tel. 0844 385 144

abo@derbund.ch;

Nachbestellung:

redaktion@dasmagazin.ch

**Ombudsmann der Tamedia AG:**

Ignaz Staub, Postfach 837, 6330 Cham 1  
ombudsmann.tamedia@bluewin.ch

**Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia AG i.S.v. Art. 322 StGB:**

Actua Immobilien SA, 20 minuti Ticino SA, Adextra AG, Berner Oberland Medien AG BOM, BOOK A TIGER Switzerland AG, CIL Centre d'Impression Lausanne SA, DJ Digitale Medien GmbH, Doodle AG, Doodle Deutschland GmbH, DZB Druckzentrum Bern AG, DZZ Druckzentrum Zürich AG, Edita S.A., Homegate AG, ImmoStreet.ch S.A., JobCloud AG, Jobsuchmaschine AG, Jointvision E-Services GmbH, LC Lausanne-cités S.A., Meekan Solutions Ltd., MetroXpress Denmark A/S, Olmero AG, ricardo.ch AG, ricardo France Sàrl, Schaer Thun AG, Société de Publications Nouvelles SPN SA, Starticket AG, Tagblatt der Stadt Zürich AG, Tamedia Espace AG, Tamedia Publications romandes SA, Tradono Switzerland AG, Trendsales ApS, Verlag Finanz und Wirtschaft AG, Zürcher Oberland Medien AG, Zürcher Regionalzeitungen AG



## DIEGO WETTSTEIN (35) reist als Kameramann seit drei Jahren an die Frontlinien in Syrien und im Nordirak.

In meinen Jugendjahren habe ich manchmal Kriegsfilme geschaut. «Platoon» von Oliver Stone ist einer der wenigen, die den Krieg realistisch zeigen – kaputt und hoffnungslos. Das weiss ich jetzt, weil ich Kriege selbst so wahrnehme.

Nie hätte ich gedacht, dass ich selbst mal in Kriegsgebiete reisen würde. Es passierte einfach. Nach Muammar al-Ghadhafis Sturz drehte ich über Flüchtlinge in Libyen und Griechenland. Da packte es mich, weil es um etwas geht. Also bemühte ich mich darum, mit Pascal Weber zu arbeiten, dem Nahostkorrespondenten des SRF. Vor drei Jahren kamen dann gemeinsame Drehs über die bewaffneten Konflikte in Syrien und im Irak dazu.

Im Dezember waren wir wieder im Nordirak. Die Armee hat die Stadt Mossul vom Islamischen Staat zurückerobert. Viele Menschen waren 2014 vor den Terroristen in die Berge geflohen und ihnen doch nicht entkommen. In einer der ersten Reportagen gingen wir im Sinjar-Gebirge über Gras und Erde, vorbei an Kinderkleidern. Es stank bestialisch. Auf wenigen Quadratmetern hatten IS-Soldaten Kinder zusammengetrieben. Ihr Blut am Boden war noch sichtbar.

Einer der zehn Peshmerga-Kämpfer, eine richtige Kampfmaschine, hatte Tränen in den Augen. Es ist unheimlich, was Menschen im Krieg erleben. Mich treibt es an, ihnen ein Gesicht und eine Stimme zu geben: dass sie er-

zählen können und gehört werden. Für sie ist es ein Zeichen, dass sie nicht vergessen werden.

Manchmal ist es unerträglich, aber ich muss doch mit der Kamera draufhalten – bis etwas passiert, jemand lacht, sich in Wut redet oder weint. Das auszuhalten, musste ich mir erst aneignen. Wir drehen Leid und Zerstörung, weil sie existieren. Die Menschen reagieren, glaube ich, unterschiedlich auf diese Bilder. Im Idealfall erleben die Zuschauer die Szenen im Fernsehen wie wir vor Ort. Möglich, dass die Bilder sie auf dem Sofa sogar noch mehr aufrütteln. Oder aber sie lassen die Menschen immer mehr abstumpfen.

Dass es Bilder überhaupt gibt, ist nicht selbstverständlich. Oft dürfen wir an Schauplätzen nicht drehen, oder die Regierungen versuchen, uns zu instrumentalisieren. Ein syrischer General erwartet, dass er in die Kamera reden darf, 45 Minuten ohne Zwischenfragen. Die Wahrheit wird durch Propaganda stark verzerrt. Daher ist Haltung im Krieg nochmals wichtiger als sonst.

Die Berichterstattung ist sehr teuer, weil man die eigene Sicherheit und lokale Kontakte organisieren muss. Gerade freie Journalisten müssen ihre Geschichten verkaufen können, damit sich ihre Trips rechnen. Trotzdem nehme ich es jemandem übel, wenn einer in Helm und schusssicherer Weste in einer Liveschaltung behauptet, er stehe an der Front und hinter ihm werde geschossen. Und ich bin daneben an der dritten Frontlinie im T-Shirt und weiss, dass er dramatisiert.

Jeder Tag dort ist einem in der Schweiz so fern. Das reizt mich. Aber ich gebe zu, dass diese Reportagen sehr viel Kraft brauchen. Die Anspannung vor Ort lässt nie nach. Manchmal will ich nicht wahrhaben, dass in den Menschen so viel Böses steckt. Krieg ist unmenschlich und menschlich zugleich. Er fördert das Extreme, auch im Guten. Die Gespräche sind eindringlicher, die Menschen lebenswerter, die Sterne heller, und das Bier schmeckt besser. Aber nach drei Wochen bin ich froh, dass ich wieder nach Basel zurückkehren kann. Ich habe deswegen auch ein schlechtes Gewissen, weil ich dem Krieg jederzeit entkommen kann und die Menschen dort nicht.

Ob der Krieg mich verändert hat? Privat konzentriere ich mich noch mehr auf das Schöne, lebe intensiver als früher. Vieles ist für mich in der Schweiz banaler geworden, eine kontroverse Debatte über Flüchtlinge unverhältnismässig. Uns geht es doch so gut!